

band Chinesisch e.V. und von den Modernen China-Studien der Universität zu Köln gebührt Anerkennung und Dank.

Die X. Tagung zum modernen Chinesischunterricht findet 1998 unter dem Thema "Neue Medien" statt.

Annette Maurer

## **Sinologie und Übersetzen. 2. Informationstage zur sinologischen Berufsorientierung des Seminars für Sprache und Kultur Chinas der Universität Hamburg (in Zusammenarbeit mit dem Interdisziplinären Zentrum für Hochschuldidaktik)**

24. und 25. Oktober 1996, Hamburg

Wie schon zu Beginn des Wintersemesters 1995 luden die Hamburger Sinologen auch in diesem Jahr zu einer berufsorientierenden Tagung ein. Die erste Tagung, im Oktober letzten Jahres, stand unter dem allgemeinen Thema „Sinologie und Beruf“. Die diesjährige Tagung und künftige Fortsetzungen sollen Einführungen in spezifische Berufsfelder, besser: Tätigkeitsfelder, bieten. Sie richten sich an Studierende der Sinologie in Hamburg, aber auch aus dem gesamten deutschsprachigen Raum. Von Kiel bis Leipzig oder Freiburg waren denn auch in diesem Jahr nicht wenige deutsche Universitäten vertreten.

Uni-Vizepräsident Prof. Wilfried Hartmann eröffnete die Tagung mit einem Grußwort, in dem er Geisteswissenschaftler als „spezialisierungsfähige Generalisten“ bezeichnete, die in ihre Arbeitsgebiete „Kreativität und Flexibilität als Schlüsselqualifikationen“ einbringen könnten. - „China können“ verlangte anschließend Prof. Michael Friedrich vom Hamburger Seminar von den Absolventen sinologischer Studiengänge. In seinem Vortrag „Übersetzen und Sinologie: Von Dienstleistern, Verrätern und anderen“ skizzierte er das Berufsfeld der Übersetzer. Zwar habe die letztjährige Absolventenbefragung des Seminars ergeben, daß weniger als sieben Prozent mit Dolmetschen und Übersetzen ihren Lebensunterhalt bestreiten, doch seien entsprechende Qualifikationen oft Voraussetzungen für den Einstieg in eine berufliche Tätigkeit.

Friedrichs für manchen Zuhörer ernüchternde Ausführungen zum beruflichen Alltag des Übersetzers bestätigte danach Hubertus Rabe, Lektor beim renommierten Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg. Er unterstrich die Bedeutung der Eigeninitiative gegenüber den Verlagen und ermutigte seine Zuhörer, sich ruhig mit eigenen Übersetzungsprojekten an die Verlage zu wenden - auch nicht unbedingt mit Übersetzungen aus dem Chinesischen. Jeder Übersetzer, der dies als Beruf betrachte, müsse nämlich neben einer vorzüglichen Beherrschung seiner Muttersprache zusätzlich über die Fähigkeit verfügen, aus einer anderen Sprache übersetzen oder sonstige Tätigkeiten wahrnehmen zu können, wenn er als Übersetzer leben wolle.

Den Vorträgen schloß sich eine Podiumsveranstaltung unter Leitung von Prof. Bernd Eberstein (Hamburg) an. Hierbei stellten Laleh Akhavan (Dresdner Bank, Frankfurt), Thomas Carlsen (Freiberuflicher Fachübersetzer, Hamburg), Frank Petzold (BDÜ-Landesverband Hamburg und Schleswig-Holstein), Yubo Wang

(Vereidigter Dolmetscher und Übersetzer für Chinesisch, Hamburg) und Dr. Jinyang Zhu (Lektor, Universität Hamburg) dar, in welcher Weise das Übersetzen aus dem Chinesischen noch zu ihrem beruflichen Alltag gehöre. Mit wachsendem beruflichem Erfolg trat das bloße Übersetzen bei ihnen immer weiter in den Hintergrund. Flexibilität und Eigeninitiative, so schien wieder durch, seien die wichtigsten Voraussetzungen hierfür, neben der selbstverständlichen sinologischen Kompetenz.

Auch der Nachmittag des ersten Veranstaltungstages bot zwei Vorträge. Prof. Hans Stumpfheldt (Hamburg) warf unter der Überschrift „Traditionelle chinesische Lyrik in deutschen Übersetzungen“ einen Blick auf die Übersetzungsgeschichte seit dem 19. Jahrhundert. Er beklagte, daß der literarisch interessierte Leser in Deutschland auch in der Zusammenschau aller vorliegenden Übersetzungen keineswegs einen angemessenen Überblick über den Reichtum chinesischer Dichtkunst gewinnen könne. Manche von ihm zitierte Übersetzung vergnügte augenscheinlich - in positivem Sinne, aber auch ganz anders - sein Auditorium. Später berichtete Prof. Helmut Martin (Bochum) über seine vielfältigen Erfahrungen als Übersetzer und Herausgeber chinesischer Gegenwartsliteratur. Klage war auch der Grundtenor seiner Ausführungen. Seit 1989 sei das ohnehin karge Interesse an chinesischer Gegenwartsliteratur schlagartig zurückgegangen. Es versickere beinahe auf dem „grauen Markt“ mehr oder minder akademischer Publikationsformen - und das angesichts eines Literaturbetriebs in China, der in rasanter Entwicklung begriffen sei und beinahe keine Orientierung mehr zulasse.

Den Vorträgen schloß sich wieder jeweils eine Podiumsdiskussion an. Zum Thema „Wissenschaftliches und literarisches Übersetzen“ sprachen Dr. Susanne Ettl-Hornfeck (Freiberufliche Übersetzerin und Lektorin, Schliersee und München), Dr. Hans-Wilm Schütte (Freiberuflicher Publizist, Hamburg) und Dr. Hans van Ess (Wissenschaftlicher Assistent, Heidelberg). Van Ess kehrte von einer erfolgreichen und interessanten Arbeit in einer Institution der deutschen Wirtschaft an die Universität zurück, während die beiden anderen Diskussionssteilnehmer von der Universität in die freie Publizistik aufgebrochen waren. Bei allen dreien wurde das Hin und Her vieler Sinologen-Lebensläufe sichtbar, aber auch, daß mit Chinesisch und China allein selten genug Brot zu verdienen ist. Susanne Ettl-Hornfeck übersetzt auch aus einer weiteren Sprache und verdingt sich als freie Lektorin. Auch Hans-Wilm Schütte arbeitet als freier Lektor und schreibt neben China auch über andere Regionen, sogar Reiseführer.

Das zweite Nachmittagspodium leitete Dr. Ruth Cremerius (Hamburg), die auch die Tagung organisiert hatte. Zum Thema „Aufbau einer Servicefirma“ zeigten Dr. Gerd Boesken (Ostasienservice, Hamburg), Dr. Monika Lützow (ehem. Geschäftsführerin des Arbeitskreises China der deutschen Wirtschaft im BDI, Köln) und Günter Whittome (Chinesisches Übersetzungsbüro, Hamburg), daß Sinologen auch erfolgreich unternehmerisch arbeiten können, und berichteten über Probleme des Markteinstiegs und der Marktbehauptung.

Der zweite Tag der Tagung galt dann ganz praktischen Übungen. Prof. Martha Meyer-Althoff (IZHD, Hamburg) hielt ein Ganztagsseminar zu „Praktikum - Planung und Bewerbung“ ab, und Christoph Wierling (Hauni Maschinenbau AG, Hamburg) veranstaltete ein ganztägiges „Bewerbungstraining“. Daneben wirkten

Lehrkräfte des Hamburger Seminars an einer vierteiligen „Übersetzungswerkstatt“ mit, mit kurzen Übungen zur Übersetzung juristischer und wirtschaftlicher Texte sowie von Prosa- und poetischer Literatur.

Vielgestaltig war diese Tagung. Ihr Spektrum reichte von eher akademischen Hintergrundinformationen bis zu praxisnahen Orientierungen, letztere größtenteils von Absolventen des Hamburger Seminars geleistet. Die Teilnehmer - zeitweise waren es über 250 - konnten den Eindruck mitnehmen, daß Sinologie keineswegs eine brotlose Kunst sei. Voraussetzung für ein zufriedenstellendes Berufsleben seien aber neben „Kreativität und Flexibilität“, die Vizepräsident Hartmann gefordert hatte, der eigenständige Erwerb von außeruniversitären Zusatzqualifikationen schon während des Studiums, dazu Initiativkraft und die Bereitschaft, sich auf verschlungene und nicht eingeleigte berufliche Wege einzulassen.

Wahrscheinlich ist das Hamburger China-Seminar das einzige asienwissenschaftliche, wenn nicht geisteswissenschaftliche Seminar an den Universitäten in Deutschland, das durch diese Tagungen und andere Maßnahmen eine kontinuierliche Berufsorientierung seiner Studierenden anstrebt. Die beiden nächsten Tagungen befinden sich bereits im Stadium der Vorbereitung: „Sinologie und Reisen“ und „Sinologie und Banken“. Auch diesen ist ein reger Zuspruch zu wünschen. Die langen Vorlaufzeiten zeigen, daß die Organisation solcher Tagungen nicht ganz einfach ist. Prof. Friedrich hatte in seiner Eingangsrede denn auch einigen Sponsoren zu danken, allen voran Herrn Carsten Nordmann von der Nordmann & Rassmann GmbH.

Peter Lohmer

## **7. Öffentliche Vortragsveranstaltung der Deutschen Vereinigung für Chinastudien e.V. (Deguo hanxue xiehui): "Religion, Philosophie und Literatur in China - Tradition und Moderne"**

26./27. Oktober 1996, Berlin

Zum siebten Mal seit der Gründung 1990 hielt die gesamtdeutsche Vereinigung für Chinastudien (DVCS) ihr alljährliches öffentliches Vortragswochenende ab. Zum Thema "Religion, Philosophie und Literatur in China - Tradition und Moderne" waren Sinologen aus Ost und West geladen. Am 25./26.10.1997 wird die Aufarbeitung der Geschichte der deutschsprachigen Sinologie das Thema sein, wie die Mitgliederversammlung beschloß.

Ulrich Lau (Heidelberg) zeigte auf, wie ergiebig die Deutung frühchinesischer Rechtstermini auf der Basis eines sakralen Hintergrundes im Kontext totemistischer Vorstellungen (z.B. das Schaf als Gottheit) im Gegensatz zur traditionellen Lehnzeichen-Deutung (z.B. Zeichenbestandteil Schaf) ist.

Hans-Georg Möller (Bonn) warf mit dem Kommentar von Guo Xiang ein anderes Licht auf Zhuangzis "Schmetterlingstraum" im Rahmen der daoistischen Philosophie von Leben und Tod: Entgegen der westlichen Übersetzungstradition könne sich Zhuang Zhou nicht mehr an seinen Traum erinnern, der Erzähler schildere auch den